



Wie der „Times“ aus Cetinje berichtet wird, treten albanische Aufständische Handen beständig die montenegrinischen und serbischen Truppen an.

**Das Ende der serbischen Kämpfe in Montenegro.**  
Kopenjagen, 7. Dez. Wäner Blätter melden aus Cetinje, daß die Auswanderung der serbischen Flüchtlinge nach Montenegro ohne Unterbrechung fortbauert. Die Flüchtlinge, die genügend sind, die losen, hienuebedeutende Wege zu übersteigen, bestanden sich in einem Iam er v o l e n F u h a n d. Die mit Flüchtlingen überfällt. Es steht an Platz, alle unterzubringen. Die meisten sind genügend, auf freiem Felde zu kampieren und dem schlechten Wetter und der Kälte ausgesetzt. Man erwartet mit größter Ungeduld die von den Verbänden versprochene Hilfe. Das Ende in Montenegro wird mit jedem Tage größer. Alle Hilfsmittel des Landes sind erschöpft. Es ist unmöglich, die Flüchtlinge weiter zu versorgen. Eine Hungersnot steht vor der Tür.

**Der bulgarische Heeresbericht.**  
Sofia, 7. Dez. Amtlicher Bericht vom 4. Dezember. Am Anfang unserer Operationen gegen Serbien, als unsere ganze Armee nachwärts gelangt wurde, hatten die gelandeten französischen Truppen, unterstützt durch serbische Streitkräfte, bei ihren Operationen im südlichen Mähren sich an der Linie Cosulica-Glana-Babina-Blatins-Obodok-Rivulac einzusetzen können, aber wir hätten nicht, je nach der Möglichkeit vorzudringen, verfielen unsere Truppen an dieser Front und gelangten bis zu Anfang November dahin, den Feind über die Linie Rivulac-Barbar-Gra zurückzuwerfen. Unser Ziel war, die französische Front zu umfassen, um sie nach der Ankunft genügender Kräfte einzuschließen. Die Besetzung des südlichen Abzuges der Radomir-Planina brachte uns dem erstrebten Ziele näher, denn die Franzosen zogen sich dadurch von Nordosten, Nordwesten und Südwesten zurück. Sie bemerkten die gefährliche Lage, in welche wir sie versetzt hatten, und sahen sofort den Entschluß, sich zurückzuziehen, um der sie bedrohende Katastrophe zu entgehen. Es ist anzunehmen, daß die Franzosen hierbei zeigten, daß sie das Maximum an Dover in vorbildlicher Art auszunutzen verstanden, denn sie konnten sich aus der Fänge, in die wir sie genommen hatten, befreien. Unsere Truppen gingen auf der ganzen Front an Offensive über und besetzten wiederum die Linie K r i m l a c - V e g o t i n - S a w a d a r t s i ; der Feind zog sich jetzt eilig zurück, von unseren Abteilungen gedrängt. Nach Durchführung der Operation auf Viskina setzte der Große Generalstab des kaiserlichen Heeres Abteilungen auf Terevo-Vokilivar und Kischewo an mit dem Zweck, diesen Zweck, Kischewo, Dibra zu besetzen und den Oberlauf der Nisava nach Wladonien, wo sie sich möglichst vereinigen können, abzuschneiden und zweitens, die K r i d a und S t r u m a zu besetzen und so den serbischen Abteilungen, welche in der Umgegend von Monastir und Mesna operierten, den Rückzug nach Albanien unmöglich zu machen. Eine Abteilung, welche der Besetzung von Monastir den Rückzug abschneiden sollte, wurde über Smiliewo auf die Straße Monastir-Mesna angelegt; diese Abteilung zwang durch ihren Vormarsch die Serben, die Stadt Monastir am 4. Dezember zu räumen. Heute ist diese Stadt durch uns besetzt worden. Weitere Abteilungen auf K r i d a und D i b r a besetzt. Die Serben zogen sich der Vermarsch auf D i b r a weiter. Am Mittag hat eine Abteilung unserer Truppen den Weichen D r i n überzogen und nimmt heute Abend die Stadt D i b r a in Besitz. — Nach erlangenden Nachrichten haben unsere in der Umgegend von Prizren operierenden Truppen festgestellt, daß die Niederlage der Serben bei K u a s - L u m a den Charakter einer katastrophalen Krieg hat. Unser heftigen Wunsch von Prizren nach K u a s - L u m a zu haben die Serben unterworfen, ihre ganze Artillerie nebst Geschützen, ihren Hauptpark, ihre Kraftwagen, die Wagen des kaiserlichen, 220 Munitionswagen, eine beträchtliche Menge von Vereisungen, Munition aller Art und anderes Kriegsmaterial verloren; bei jedem Schritt vorwärts finden wir Geschütze, die auf dem Boden und in verschiedenen Stellungen stehen geblieben sind. Das zeigt, von welcher Seite die angestrebte Entscheidung zu erreichen ist, die notwendig eine katastrophale zu entgehen muß. Die seit 2 bis 3 Jahren von den Serben durch die schlimmsten Ausbeutungen bedrückten Albanier erhoben sich und kämpften mit den Waffen gegen die serbischen Missethäter, welche die Gebirge Albanien durchzogen.

**Der Rückzug der Franzosen am Barbat.**  
Sofia, 7. Dez. Amtlicher Bericht über die Operationen vom 5. Dezember: Unsere Truppen setzen zu beiden Ufern des Barbat die Verfolgung der Franzosen fort, die sich zurückziehen. Die Kolonne, welche nördlich von Monastir über Smiliewo gegen die Straße Monastir-Mesna vorrückte, hat nach ergebnisloser Kampfe die Serben am Djalagebirge geschlagen und die Stadt Mesna besetzt. Die Kolonne, welche nördlich von Monastir vorrückte, von Kischewo gegen D r i d a marschiert, bemächtigte sich nach hartnäckigen Kampfe einer stark besetzten Stellung bei den Wänschastan Medowa und Miramora. Sie marschiert jetzt gegen D r i d a. Die Kolonne, welche von Kischewo gegen D i b r a marschiert, hat die Serben nach blutigem Kampfe an der Wasserseide, welche dem Stamme des J a m a gebirges folgt, geschlagen und gegen Mittag D i b r a besetzt, von wo sie den Feind in der Richtung auf Struga verjagt. An der serbisch-montenegrinischen Front bei D i a k o w a - K u a s - L u m a setzen unsere Truppen die Fühlung des von den serbischen und den montenegrinischen Truppen im Stiche gelassenen bedeutenden Kriegsmaterials fort.

**Alben, 7. Dez. (Agence Danas.)** Das Unternehmen der Bulgaren, eine Brigade des kaiserlichen Heeres in Albanien zu schlagen, ist eine große Sache und die ungenügenden Streitkräfte des serbischen Heeres in Albanien von 100 000 (?) Serben und 20 000 Flüchtlinge konzentriert sind. (Die Sammelungen sind mit Vorsicht anzunehmen.)

**Die militärische Lage in Mähren.**  
Wien, 7. Dez. Dem „Deutschen Volksblatt“ zufolge meldet die „Südblau. Anz.“: Die letzte Messe der serbischen Armee sind Freitag gleichfalls über die albanische Grenze gezogen. Serbien ist damit vollständig von den eigenen Truppen frei.

Die „Reichspost“ meldet aus Genf: Die französischen Blätter bringen Berichte von einer bevorstehenden Neugruppierung der französischen Orientarmee.  
Genf, 7. Dez. Die französische Zensur unterdrückt alle italienischen und englischen Berichte über die Lage in Südserbien.  
Der „Reichspost“ zufolge wird aus Basel gemeldet: Dem „Embassy“ wird aus Saloniki gemeldet: Im Abschnitt von Salondowo haben die Bulgaren einen kräftigen Angriff gegen die Engländer und Franzosen unternommen. Der Artilleriekampf zwischen den Bulgaren und der zweiten französischen Division dauert fort.  
Die „Patrie“ erzählt aus Saloniki, daß die Bulgaren bei Strumica große Truppenmengen zusammenzögen.

**Rückzug der Bierverbandstruppen nach Saloniki.**  
Magazin drahtet dem „Secolo“ aus Florenz, man vermute, daß Monastir durch österreichisch-ungarische Truppen unter General von Koweb besetzt würde. Das serbische Heer unter General Vassiloff konnte Mesna erreichen und besetzte den Engpass. Man fange an, die Notwendigkeit, die Balkanexpedition aufzugeben, einzusehen.  
Der englische General Brian ist vom Doiransee nach Saloniki zurückgekehrt und hat das Dervomando von Saloniki übernommen. Er befehligt die englischen Stappentruppen, die Arbeit einzustellen und sich nach Saloniki zu begeben.

Wie durch bulgarische Flieger festgestellt wurde, ist Saloniki von den Engländern und Franzosen stark besetzt worden, um für einen Rückzug vorzubereiten. Aus den Aussagen von Gefangenen geht hervor, daß sie keine Ahnung hatten, wozu sie gebracht wurden. Die Nachrichten erzählen, daß die umgewohnte Kälte in ihren Reihen eine hohe Anzahl von Erkrankungen verurteilte.

**Die Lage in Athen.**  
Genf, 7. Dez. Aus London wird gemeldet: Die neue Note des Bierverbandes erwartet die Antwort Griechenlands innerhalb sechs Tagen.  
Saloniki, 7. Dez. Vor dem griechischen Regierungspalast fanden hier erneute Straßenaufgeboten gegen den Bierverband statt. Die Menge forderte die sofortige Entfaltung der englischen und französischen Truppen und zog darauf vor die konsulate Deutschlands und Österreich-Ungarns, wo sie Verfallskundgebungen veranstaltete.

„Die Serben Kischener und Cosin!“  
Zur Veranschaulichung der in einem Teil der Bevölkerung vorherrschenden Erregung führt der Berichterstatter des „Cor. della Sera“ folgendes Zitat aus dem Regierungsbüro „Atropolis“ an:  
Deutschland eroberte Belgien mit den kostbaren Opfern des deutschen Blutes. England will Griechenland ohne Unterstützung erobern. Es hat seine Masse nach der Ankunft der beiden Serben Kischener und Cosin gelichtet. Wir waren so feig, die beiden zu feiern und zu verherrlichen, wie die Sklaven des alten Roms in der Arena ihre Peiniger grüßten, bevor sie den Raubtieren zum Mahle vorgeworfen wurden.

**König Konstantin flucht in die Schweiz.**  
Amsterdam, 7. Dez. Einem heißen Blatte zufolge hatte der Mitarbeiter der „Times“ eine Unterredung mit König Konstantin. Griechenland, sagte der König, sei eben im Begriff, sich von zwei Kriegen zu erholen. Er wünsche um jeden Preis zu verstehen, daß Griechenland das Ende des europäischen Krieges sei. Er wünsche seine Truppen nur marschieren lassen, wenn die Erklärung des Landes bedroht wäre. Er habe stets versichert, daß Griechenland keine Pläne gegen die Alliierten schmiede, trotzdem sei er persönlich schlecht behandelt worden. Griechischer Lage lasse es nicht an, irgendwelche Gefahr zu laufen. Die Balkanpolitik der Alliierten sei nicht genau umfassen gemeint. Angenommen, Griechenland hätte sich ihnen angeschlossen, und diese hätten später beschloßen, müde kriegerig aufzutreten und sich zurückzuziehen, dann wäre es dem Lande ergangen, wie Belgien. Griechenland habe bereits durch sein Entkommen seine Neutralität aufgegeben und sich der Möglichkeit angelegt, daß die Mittelmächte um ähnlichen Forderungen kommen, wie die Entente. Der griechisch-serbische Vertrag gelte nur für den Fall, daß eines der beiden Länder von Bulgarien allein angegriffen werde. Unter den gegenwärtigen Umständen hätte die Hilfe Griechenlands für Serbien kaum großen Wert gehabt. Es wären aber zwei Länder vermehrt worden, anstatt eines. Der König betonte, daß kein Vertrag zwischen Griechenland und Bulgarien bestünde. Die Alliierten hätten von Griechenland nichts zu fürchten. Aber dieses könne sich nicht binden, solange es nicht sich selbst aufgestellt haben. Es werde aber unter keinen Umständen seine Neutralität aufgeben.

**Ein amerikanischer Journalist**  
auch ein vorrichtigerweise König Konstantin gleichzeitig Rede gehalten.

**New-York, 7. Dez.** Der Korrespondent der „Herald“ in Athen hatte eine Unterredung mit König Konstantin. Der König sagte: Griechenland werde neutral bleiben. Es bestände keine Ursache, anzunehmen, daß Griechenland die Entente an Deutschland zu verraten bestünde. Die griechische Neutralität sei bereits so weit als möglich gedeckt worden, um den Wünschen der Entente entgegenzukommen. Der König sagte weiter, er habe persönlich sein Wort versprochen, daß die griechischen Truppen nicht angegriffen würden, wenn die Entente ihrerseits verspreche, für den Fall, daß ihre Truppen auf griechisches Gebiet zurückgezogen würden, diese einzuschiffen und die Balkanhalbinsel als erbeisch zu betrachten. Er würde in diesem Falle den Schutz seiner ganzen Armee gegen einen Angriff der Mittelmächte garantieren, solange die Einschiffung dauerte. Mehr als das würde er nicht tun. Er würde seine Truppen nicht von Saloniki und der Grenze zurückziehen, noch gestatten, daß Griechenland mit Gewalt oder Zwangsgeheimen von seiner Neutralität abgebracht werde.

**Neue Truppen für die Saloniki-Expedition.**  
Der Mitarbeiter des „Standard“ sagt, er werde aus dem holländischen Hauptquartier eine offene Frage stellen, ob die Entente auf der bulgarischen Front verfallen oder sich rechtzeitig zurückziehen werden. Die Salonikifrage spiele bei der ganzen Balkanoperation der Entente eine wichtige Rolle. Der französische Staatsmann, der die Sicherung des nach Saloniki führenden Weges forderte, sah hierüber voraus, daß die Truppen der Entente keinen Nutzen bringen könnten. Er wollte er also den Rückzug sichern. Nach eingehenden Nachrichten lauten die neue französisch-englische Streitkräfte mit großer Eile in Saloniki. Von Gallipoli, Gattien und Marseille streifen neue Truppentransporte ein. Diese starken Truppentransporte deuten darauf hin, daß die Entente den verzweifelten Kampf fortzusetzen gedenkt.

**Bruttianus Politik.**  
Antares, 7. Dez. Die „Moshaw“ schreibt über Bruttianus Politik, daß Land lasse sich nicht von Bruttianus Forderungen hinhalten, weil die jegliche Mithatigkeit der Regierung gefährliche Folgen nach sich ziehen werde. Bruttianus Politik sei nicht ernst, nicht aufrichtig, nicht muthig; wenn sie auch den Zentralmächten nicht schade, so möge sie doch nur der Entente. Die abgerundeten Blätter haben die Frage Politik des Premierministers, die Rumänien erachtet habe; Tatsache sei aber, daß er um Rumänien Zukunft wirf. Niemand lasse sich das von täuschen, was heute Rumänien geheße bzw. nicht geheße. Rumänien sollte den Vertrag mit den Zentralmächten ratifizieren und demgemäß Ausland den Krieg erklären. Dieser Entschluß hätte eine Gebietsveränderung zur Folge. Bruttianus würde aber nicht, weil er die Niederlage der Entente nicht beschleunigen wolle. Bruttianus halte daher die Aussicht für ausgeschlossen, daß Rumänien zum Schaden der Entente einen Zertrümmungsweg gähne. Die zweite Möglichkeit wäre demnach Rumänien die Entente; dieses Unternehmen würde die Entente Rumänien, weil er trotz der Unmöglichkeit für die Entente Rumänien Unterstützung nicht wolle. Die dritte Möglichkeit sei, daß Rumänien eine wohlwollende Neutralität bis zum Ende des Krieges für die Entente bestimme; in diesem Falle gewinne Rumänien nichts. Bruttianus verstände also jeden Vorteil, um nur die Freundschaft mit Ausland zu erhalten. Er lehnte damit der Entente einen großen Dienst, nicht aber das Land selbst in den Abgrund. Ausland werde nach dem Verlust Potens und Starlands sich hüten, sich westwärts vorzuschieben und daher mit aller Kraft sich auf dem Balkan ausbreiten, in erster Reihe gegen Rumänien und Bulgarien. Mit Rumänien werde Ausland leichtes Spiel haben, weil Bruttianus die Furcht vor Ausland bewiesen habe.

**Aus dem Westen.**  
Das Fünfmächte-Abkommen zwischen England, Frankreich, Russland, Japan und Italien wird von englischen Blättern veröffentlicht. Darin übernimmt jede bestellte Macht die Pflicht, nicht einzeln und nicht ohne Genehmigung aller Vertragsparteien Frieden zu schließen. Das war auch vorher schon bekannt.

**Die Zusammenarbeit des Bierverbandes.**  
London, 7. Dez. Asquith teilte gestern im Unterhause mit, daß Maßregeln zu engerer militärischer Zusammenarbeit mit Frankreich getroffen seien, während über das Zusammengehen mit den anderen Verbündeten noch verhandelt werde. Es sei nicht im öffentlichen Interesse gelegen, Einzelheiten mitzuteilen, die für den Feind verwerthbar sein könnten.

**Die Furcht vor der Wehrpflicht.**  
London, 7. Dez. Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News“ meldet: Das Ministerium hat kürzlich begonnen zu erörtern, wie groß die Gesamtlage des Heeres während des Krieges sein solle. Erst wenn das Wehrfeldzeuges von Lord Derby fertig ist. Einige Minister erachteten es als notwendig, für den Parlament und die anderen Kriegsführer ebenso starke Argumente anzuführen, wie an der Wehrpflicht. Wenn diese Ansicht durchdringt, wird die Wehrpflicht unvermeidlich. Gegenwärtig könnten drei Millionen unter Waffen oder in Ausbildung beschickt angenommen werden. Die Zahl der in industriell noch einbezogenen Arbeitskräfte sei auf 2 000 000 zu schätzen. Das Ergebnis des Derby-Feldzeuges würde im Verhältnis zu dieser Ziffer zu beurteilen sein.

Die englischen Industriellen werden ihre helle Freude haben!

**Die Sorge um den Suezkanal.**  
London, 7. Dez. Lord Fraser sagt in einem Artikel der „Daily Mail“: Die Hauptaufgabe im Orient ist, Ägypten zu behaupten, Ägypten und der Suezkanal sind für uns, und deshalb auch für die Alliierten weit wichtiger, als der Balkan, die Dardanellen, Konstantinopel und







Unsere Hoffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet.

Den Heldentod fürs Vaterland erlitt in Frankreich am 3. Dezember 1915 bei Ausführung von Munitionsvorfahren unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Wehrmann

# Richard Große

im noch nicht vollendeten 32. Lebensjahre.

Knapendorf, Oberröblingen,  
den 7. Dezember 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

## Ämtliche Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Der Central-Vereinsrat Halle a. Saale bietet dem Kommunalverband mit Vorbehalt des Preisfalls an:

100 Ztr. Gerste netto in Weisfäden 186,-  $\text{A}$  pro 1000 kg ab Halle Hafenbahn.

200 Ztr. Roggenstroh netto in Weisfäden 441,50  $\text{A}$  pro 1000 kg ab Halle Hafenbahn.

Die Waren können nur mit dem durch die Fracht- und Verteilungsgebühren bedingten Aufschlag an die Verbraucher abgegeben werden. Seitens der Verkäufer wird jede Garantie für Reinheit sowie Protein und Fett abgelehnt.

Bestellungen sind innerhalb 2 Tagen an die Futtermittelverteilungsbüro des Reiches, Birma-Verwaltung, Merseburg, schriftlich einzufenden. Es besteht, trotz der Bestimmungen in der vorgeschriebenen Form, kein Anspruch auf Lieferung, wenn die Bestellungen nicht rechtzeitig eintreffen.

Merseburg, den 7. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Preis-Ausschusses,  
J. R. v. Jagow, Landrat a. D.

### Bekanntmachung

betreffend Angebot von beschlagnahmefreien Futtermitteln.

Dem Kommunalverband werden nachbezeichnete beschlagnahmefreie Futtermittel angeboten:

300 Ztr. Gerste netto in Weisfäden ca. 1000 Zentner. Zur prompten Lieferung und ca. 200 Zentner zur Lieferung vor Dezember, zum Preise von 186,-  $\text{A}$  1000 kg netto lose Verladung, ab Magdeburger Station, an Magdeburger Schiffscheinbedingungen für Schiffscheinfabrikate, Bohlung netto Kasse nach Empfang der Ware.

Roggenstroh, ca. 100 Zentner, 21 % Protein und Fett garantiert, zum Preise von 441,50  $\text{A}$  1000 kg brutto incl. Sach-Fracht, Magdeburger Station, an Magdeburger Schiffscheinbedingungen für Schiffscheinfabrikate, Bohlung netto Kasse nach Empfang der Ware.

K. Futter, verkehr- und beschlagnahmefrei, ca. 2000 bis 4000 Zentner, Rohstoff der Groß-Getreide in Bremen, 20 % Protein und Fett garantiert, zum Preise von 445,00 die 100 kg brutto incl. Sach-Fracht, Magdeburger Station, an Magdeburger Schiffscheinbedingungen für Schiffscheinfabrikate, Bohlung netto Kasse nach Empfang der Ware.

Juderrübensamen, ca. 5000 Zentner nur für Futterzwecke bestimmt, zur prompten Lieferung, Abfälle in genügender Anzahl und Größe sofort franco einzuenden, zum Preise von 20,00, die 50 kg netto, Magdeburger Station.

Diese Juderrübensamen können in kleineren Quanten auch in geschroteten Zustände geliefert werden und zwar fein oder grob geschrotet, und erhöht sich der Preis in diesem Falle um 1,-  $\text{A}$  pro Zentner.

ca. 100 Tonnen erhaltene Eisenröhren für prompten Lieferung zum Preise von 210,00 die 1000 kg netto in Weisfäden, Magdeburger Station, netto Kasse nach Empfang, Magdeburger Schiffscheinbedingungen.

Der Gehalt ist ca. 810 % Protein und Fett und ca. 25 % stickstoffreiche Extraktstoffe. Eine bestimmte Garantie wird jedoch nicht übernommen. Die erhaltene Eisenröhren sind das billigste Futtermittel, welches heute in dem Handel ist.

ca. 5000 Tonnen Delfingemehl, 28 % Protein und Fett ohne Gewähr, zum Preise von 70,00 die 1000 kg brutto incl. Sach-Fracht, Magdeburger Station, netto Kasse nach Empfang, unter den Bedingungen des Kaiserlichen Schiedsgerichts.

500 Zentner holländische feuchte Juderrübenschnitzel lose Magdeburger Station . . . . . 310,-  $\text{A}$

rum. Weizenmehl 36/39, parität Halle a. Saale . . . . . 618,-  $\text{A}$   
(Unterpreis 1,-  $\text{A}$  für die Tonne und das % zu den alten)

rum. Weizenmehl ab Frankfurt a. Main . . . . . 600,-  $\text{A}$

Brennerreiter 400 kg Br. in Weisfäden ab Neustädtchen bei Wansleben in Weisfäden . . . . . 54,50

Wirsener für 100 kg Br. ohne Sach ab Wiesa und Weizsack, Weisfäden für 100 kg lose ab Darburg . . . . . 70,-

rum. Weizenmehl für 1000 kg Br. mit Sach ab Darburg . . . . . 762,-

ger. Weizenblätter mit Köpfen für 50 kg ab Köpfen in Aus- und Quaselen franko Sach-einland . . . . . 12,80

extra Hochwert für 1000 kg Br. in Weisfäden ab Darburg . . . . . 263,-

Leinwandmehl ca. 20 % Gehalt an 50 % amablen Weizen, 50 % Mehl, für 1000 kg Br. mit Sach ab Darburg . . . . . 500,-

Pferdenmehl für 50 kg ab pommerischen und schlesischen Stationen . . . . . 3,65

200 Zentner Schafwolle, 20 % Garantie 18 % für 1000 kg Br. mit Sach ab Magdeburg . . . . . 385,-

norm. Weizenmehl ca. 20 % P. & F. 28 Kohlen für 1000 kg Br. mit Sach ab Estlin . . . . . 31,-

gelbes Weizenmehl 55 % mit 100 kg Br. mit Sach ab Südböhmen, Weizenmehl (Schafwollmehl) aus geschälten Schmarren für 100 kg Br. mit Sach ab Stralsburg i. Ost. . . . . 76,50

Weizenmehl 27-30 % P. & F. für 100 kg Br. mit Sach ab Gollmitz bei Gerbus . . . . . 500,-

weißen Weizenmehl-Dunst (zur Seifeherstellung geeignet) für 100 kg Br. mit Sach ab Stralsburg i. Ost. . . . . 81,-

Knochenmehl 30 % P. & F. 25, Phosphorierter Kalk für 1000 kg Br. mit Sach ab Domburg . . . . . 340,-

ausländ. Futterzucker, ausl. Pflanzl. mit Formelose, laut Spezialofferte.

Verantwortlich für die Redaktion: R. V. Jagow, Landrat a. D.

Verlag und Druck: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt R. V. Jagow, sämtlich in Merseburg.

**Düngemittel:**  
roh. Knochenmehl 4 X 22% für 50 kg Br. mit Sach ab Dresden für 10000 kg 10,75  
entl. Knochenmehl 4 X 25% für 50 kg Br. mit Sach ab 9,-  
Stickstoffdüngemittel 6%, 6%l. Stickstoff, 8% Geh. Phosphor.  
6% Kalk für 100 kg Br. mit Sach frei allen Stationen der  
Provinzen Sachsen und Hannover. 12,40  
entl. Knochenmehl 3 X 80% mit Comp. 1,4 für 50 kg Br. mit  
Sach ab Patomja 8,20  
200 Zentner prima feinstes bestr. Indersüßerzweigen, Südhung. K. 25%  
und K. 30%, 100 feinst. Kronen für 100 kg Br. fab. Malmb. De.  
Verladung Kasse gegen Kontonote und Gewichtschein in Mainz  
bei Scandinavian Kreditanstalt.  
Bestellungen nimmt die Futtermittelverteilungsbüro - Birma  
Verwaltung, hier - bis 9. d. M. entgegen.  
Merseburg, den 3. Dezember 1915.  
Der königliche Landrat  
J. R. v. Jagow.

**Deutsch-Evangelischer  
Frauenbund.**  
Feste- und Arbeitsnachmittag  
für die Mitglieder Freitag, den 10.  
Dezember 1915, nachmittags 1/2 5 Uhr  
Sachstraße 4. Thema: „Hausfrauen-  
pflichten im Krieg.“  
Gespülte  
Karpfen,  
Schleie,  
Hechte, Aale sowie Flußfische.  
H. Birnstiel, Fischerstraße 15.

## Bekanntmachung.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung und des § 9 b des Gesetzes über den Befähigungszustand v. 4. 6. 1851 verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

Befähigt ist das unbefugte Anlegen von militärischen Uniformen oder von Kriegsauszeichnungen, von Orden und Ehrenzeichen überhaupt, sowie die unbefugte Annahme militärischer Titel.

Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.  
Magdeburg, den 6. Dezember 1915.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

**Fzhr. von Lyncker**, General der Infanterie,  
à la suite des Pustschiffer-Bataillons Nr. 2.

# Billiger Weihnachtsvorverkauf für Damenkonfektion u. Putz

Die reichlichen Bestände in hervorragend schönen Damen-Jackenkleidern, -Mänteln, -Kleidern, -Röcken, -Blusen, Kinder-Kleidern, -Mänteln, -Jacken-, -Blusen-, -Röckchen, sowie in allen garnierten Hüten und Formen für Damen und Kinder sind jetzt im Preise erheblich herabgesetzt und bilden deshalb = eine äusserst günstige Kauf Gelegenheit. =

## Besonders empfehlenswert: Jackenkleider, letzte Neuheiten

Gute Stoffe! in 4 Gruppen zusammengestellt. Beste Verarbeitung!  
Gruppe I: M. 25.- Gruppe II: M. 38.-  
Gruppe III: M. 45.- Gruppe IV: M. 60.-

Ich bitte, meine Auslagen gefl. besichtigen zu wollen.

# Otto Dobkowitz, Merseburg-S.

**Aufmerksame  
Bedenkung.** **Billigste  
Preise.**

## Karl Zänzer

Merseburg Adolf Schöfers Nachf. Entenplan 7  
Spezialgeschäft  
für  
Herren-Wäsche  
Tricotagen, Shlipse.  
Wäsche-Anfertigung in eigenen  
Arbeitsstuben.  
Fernspr. 259.

Sollte  
Qualitäten. **Grosse  
Auswahl.**

Mehrere  
**Maurer-Lehrlinge**  
werden für Diern 1916 unter gün-  
stigen Bedingungen angenommen.  
**C. Günther,**  
Maurermeister, Friedrichstraße 36.  
Wollene gebrühte  
**Golf-Jacken**  
(weiß und farbig)  
für Damen und Mädchen.  
Größte Auswahl bei  
**H. Schnee Nachf.,**  
Halle a. S., Gr. Steinstraße 84.  
**Höchste Preise**  
sowie für getragene Herrenoberbekle-  
dung, gebrauchte Schuhe (auch gefüllte),  
Badeleinen und gestirnte Woll-  
krämpfe. Offerten unter F. Sch.  
283 an die Exped. dieses Blattes



Aus dem Tagebuch eines französischen Infanterieoffiziers.

Die nachfolgenden Angaben sind dem Tagebuch eines französischen Infanterie-Offiziers entnommen, der Mitte Oktober in der Champagne in deutsche Gefangenschaft geriet.

21. September. Wir gehen heute abend in die Schützengräben. Morgen früh, etwa um 6 Uhr, fährt ein Zug gen. N. Unsere Streitkräfte sind nun ausgenutzt. 70 Divisionen sind beauftragt, darunter 15 Kavallerie-Divisionen; mehr als 3000 Geschütze, darunter 350 auf unserer Front. Man schießt seit 3 Tagen. Heute ist ein Stillstand. Sie antworten uns ein wenig, aber nicht hart. Es ist merkwürdig! In weniger als 12 Stunden sind wir mitten im Kampf. Vielleicht bin ich schon eine Weile! Der auch nicht! Mein Weib ist nicht. In einigen Stunden werden viele von denen, die jetzt hier sind, lachend um Leben, tot sein. Ich habe vielleicht noch 8 oder 10 Stunden zu leben. Seit's darum. Ich habe auf den Schützengräben in Erfüllung meiner Pflicht, an der Spitze meiner Leute. Und dennoch vertraue ich auf meinen Stern. Wenn ich das Glück habe, durchzukommen, ist mir das Kreuz gegeben. Wir sind voll Begeisterung. Die Stimmung der Mannschaft ist herrlich. Der Stolz, den wir fühlen, macht ein Ende. Wir werden sterben, all' unter Weib und Kind. Wenn es nicht, ist unser Leben frei, wenn nicht, ist Paris verloren. Wir werden es, und werden sagen. Hoch lebe Frankreich und uns werde der Sieg!

28. September. Wenn ich seit dem 21. nicht mehr geschrieben habe, kommt es daher, daß wir durch den Angriff abgestumpft waren. Mein Bataillon (?) hat 1300 Mann verloren, darunter 12 Offiziere. Es sind nur noch 3 von uns übrig. Man beschließt einen Feind anzugreifen. Wir befinden uns in einem sehr schlechten Stellung. Der vorbereitete Stützpunkt ist größtenteils in Mähdraht. Es ist aus. Nichts, was alles gut geht, verläßt man das Land nicht wieder gut zu machen. (20000 Gefangene und 70 Geschütze). Das hindert nicht, daß der erste Angriff das Ziel nicht erreicht hat und uns entsetzt leiser zu haben gekommen ist. Das 103. und 104. Regiment haben sich geweigert, vorzugehen.

Meine Kompanie zählt noch 20 von 210 Mann. Bei anderen Regimentern sieht es ähnlich aus.

Ich bin tollmüde. Man gerührt uns den Kopf mit Kanonenschüssen. Es ist furchterlich. Wir halten uns kaum noch aufrecht. Und dennoch: Man muß.

Die deutschen Truppen sind großartig. Ich bin nicht mehr in der Lage zu sein, wenn sie unsere Tapferkeit, wegen ihrer wunderbaren Disziplin, feiner Ordnungsmäßig auch im Kleinen. Deutschland ist sehr mächtig und hat sich in sich selbst geschlossen. Das ist bestialisch.

Seine edle Eigenschaft ist äußerer Geduld, Ausdauer und Beharrlichkeit, den Eifer für uns erlernen für die Größe des Kampfes.

Ich kann keine Einzelheiten schreiben, es ist uns verboten. 7. Oktober. Ich habe schon lange nicht mehr geschrieben. Wir haben den Vormarsch gewendet und haben unter dem Reich des... Wir befinden uns in der ersten französischen Linie in Metz. Ein deutscher Graben wird erweitert und alsdann wieder vertieft. Wir besitzen ein festes Geschütz, das in der Zeit der Vorkämpferkommandos. Und dennoch! Guter Gesundheitszustand und gute Stimmung.

Starker Kanonendonner. Die Geschütze haben 10 Meter hinter uns in der Ebene, und wir werden ein hellen Tage verpassen. Ein beträchtlicher Fortschritt. Man rechnet damit, daß nach ein zweiter Durchbruch werden die in Richtung auf die Stellung bei Dontrien, die wir noch fast, riefig verstanden ist! Können wir, daß es glückt! Unsere Streitkräfte sind bedeutend.

Der neue Bankdirektor.

Womaz von Reinhold Drimann.

Die Insurgenten gärten einen Schiffschiffen, und von denen, die der Tür zunächst standen, und die von den Vorgängen auf dem Höhe nichts hätten wahrnehmen können, drängte sich eine Anzahl ungelitten ins Freie hinaus, glänzend, die unerschütterlichen Stütz ihrer Kerkerzelle enttarnen zu können. Wahrscheinlich würden sie es weniger eilig gehabt haben, wenn sie gewußt hätten, was draußen ihrer wartete. Aber als ihnen angeht der getroffenen Vorbereitungen eine Abnung ihres Schicksals kam, war es bereits zu spät, anderen den Vortritt zu lassen. Man hatte zehn der gefangenen Insurgenten herausgetrennt lassen, und dann die Tür der Zelle wieder verschlossen. Mit rauhen Schellenworten und Schlägen brachte man sie bis zu der Mauer, vor der die Soldaten mit ihren Gewehren aufgestellt waren, und als nun der Führer den unglücklichen befehl, niederzuknien, gebordeten sie willenslos ohne Frage und ohne eine Bitte um Gnade, wie Leute, die von der Unabwendbarkeit ihres Todes zu fest überzeugt sind, um noch irgendwelchen hoffnungslosen Versuch der Rettung zu unternehmen. Wem, der von einem Platte am Fenster aus alles mit ansah, konnte nicht im Zweifel sein über das, was hier beabsichtigt war, und ehe er noch das erste schreiende Entsetzen ausgehört hatte, hörte er schon das Knarren einer Gewehrpatrone, welche seine bisherigen Genossen niederstreckte.

Ademwärt war nicht schwach, aber der Anblick dieser Hinrichtung hatte ihn doch das Blut kühnlich wie ein Fieber durch die Pulse. Er schloß die Augen, um das Bild der übereinander hingestreckten Menschenleiber nicht länger sehen zu müssen, und so verriet ihm erst das abermächtige Knischen des Schiffs, daß die Tragödie doch nicht zu Ende sei, und daß die Exekution offenbar ihren Fortgang nehmen sollte. Diesmal drängte sich niemand mehr ins Freie hinaus, als sich die Tür der Zelle öffnete. Der Korporal befehlte zehn der Gefangenen, indem er jeden von ihnen mit dem Finger auf die Brust klopfte, als die nächsten Todesstrafen, und acht von

Theodor Zoepflig.



Als Nachfolger Dr. Goeb's, des Präsidenten der Deutschen Turnervereine, ist Th. Zoepflig ernannt worden. Zoepflig wurde am 17. Oktober 1850 zu Barßleben geboren, 1861/1865 fand er im Hause von W. Kloß in Dresden eine zweite Heimat, und diese Zeit war für sein inneres Leben entscheidend. 1865 wurde er unter Schumannsdorf in Heidelberg und nahm an den Vorbereitungen patriotischer Kämpfe bei Gelegenheit der Philologenversammlung 1867 teil. Er studierte dann Medizin und ließ sich 1875 in Breslau nieder. Hier trat er in die von Schroeter und Heide geleitete „Allgemeine der alten Breslauer Turnervereine“, die er als Turnwart leitete. 1880 wurde er Mitglied des Kreisrates und 1892 Kreisverwalter. Als solcher ist er im Anschluß der Deutschen Turnervereine zum Schriftführer gewählt. Beim 8. Deutschen Turnfest in Breslau beehrte er sich als Vorwider des Preussenschatzes. Er hat außerdem den Titel eines Geh. Sanitätsrates.

Vorgeföhrt wurde... mit dem Kreuz der Ehrenlegion geschmückt. Ich muß es unbedingt auch haben, noch als Sanität. Überbrachte ihn ich vorzuschlagen, ebenso wie zum zweiten Streifen (Wachen des Oberkranz), aber das dauerte lange. Ungebildet! geht alles gut.

14. Oktober. Wir haben die Schützengräben für den Winter besetzt. Die Offensive ist endgültig eingeschleift. Alles in allem ist es das Eingekündnis der Unfähigkeit. Wenn wir mit 3000 Geschützen und 200000 Mann die deutsche Linie nicht durchbrechen konnten, werden wir sie niemals durchbrechen.

Bulgarien geht gegen uns. Griechenland hat abgeschwenkt. Es sieht unserer Verbindung im Saloniki (Sarrai) mit einer gewissen Gleichgültigkeit zu, die nichts Gutes voraussetzt. Seine Begeisterung für die Sache der Verbündeten.

Unser Expeditionskorps beträgt 500000 Mann, sowohl in Vorausrichtiger Feindhaft, als auch in Bulgarien anzugreifen. Wir besitzen ein neutrales Land! Und dabei schreit man über den deutschen Einfall in Belgien! Seien wir doch davon still! Wir sind ganz gleich. Inerst dient man seinen eigenen Vorteil, wie es auch recht ist. Wenn wir ein wenig mehr Nutzen aus den deutschen Vorfällen ziehen in der Kriegszeit, in der Diplomatie, in Vortoren und Ausdauer, wäre dies viel besser, als einen Gegner zu schmähern, der uns in sehr vielem überlegen ist.

Die Kriegsgewinnsteuer vor dem Reichstagsauschuß.

Der Reichstagsauschuß für den Reichshaushalt trat gestern, Dienstag, vormittag in die zweite Sitzung der Vorlage zur Sicherung der inneren Kriegsgewinnsteuer bei den Erwerbsgesellschaften ein.

Der Reichsfinanzsekretär führte aus, daß das Gesetz ein Steuerrecht sei, das eigentliche Steuerrecht werde erst später kommen. Die Vorlage solle einen Teil der Kriegsgewinne fassen. Darauf überreichte ein Mitglied der Wirtschaftlichen Vereinigung seinen in erster Sitzung abgeleiteten Antrag, hielt 5 v. H. der Kriegsgewinne 75 v. H. schätzen. Ein Sozialdemokrat führte aus, daß alle die großen Einnahmen nach dem Vorkant der 88 1 und 4 nicht getroffen würden, denn sie möglicherweise keine „Kriegsgewinne“ sondern nur „Mehrerträge“. Der Reichsfinanzsekretär erwiderte, daß auf die Einnahmen das aufreife, was er bezüglich der Produktionsgesellschaften gesagt habe. Wenn durch das Gesetz die Kriegsgewinne bei tiefen Unternehmungen nicht getroffen werden sollten, so werde man sie bei den Mitgliedern des Reichstagsauschußes für die Produktionsgesellschaften geteilt der gleiche Grundsatze. Als Kriegsgewinn könne nur angenommen werden, was als Beitrag pro rata des eingezahlten Kapitals anzusehen sei.

Ein Sozialdemokrat meinte, daß wenn man bei der Produktionsgesellschaften die Abschaltungen nicht als Gewinn betrachten wolle, man auch die sogenannten „Zwischenverträge“ der Konsumgenossenschaften nicht treffen dürfe. Er beantragte zu § 4 einen dementsprechenden Zusatz. Der Reichsfinanzsekretär erklärte vortrage losjaldemotrathe Anträge für überflüssig; wo eine Gesellschaft einen Teil des Ertrages nicht pro rata des eingezahlten Kapitals ausschüttele, der Steuer zu unterliege. Der Reichsfinanzsekretär antwortete hierauf, daß im § 5 alle Fälle von Abschreibungen vortrage seien, so daß Abschreibungen ausgeschlossen erschienen. Etwasige Umgehungen würden durch die Ausschüttungsbestimmungen ausgeschlossen werden. Einen losjaldemotrathe Antrag, wonach eine nach dem Umsatz verteilte Neidenerhaltung kein Geschäftsgewinn im Sinne dieses Gesetzes sei, erklärte der Reichsfinanzsekretär nicht zu unterstützen. Nach weiterer Erörterung wurde § 4 in der ursprünglichen Fassung angenommen. Zum § 5 (Erwerbsteuer) der Ertragssteuer wurde ein Zusatz vorgeschlagen, der die Besteuerung der Erträge, die nicht 3 Jahre, sondern 4 Jahre als Grundlage der Berechnung zu nehmen sind. Ein konservativer Abgeordneter empfahl 5 Jahre zu nehmen und den Paragraphen folgende Bestimmung hinzuzufügen: „Beziehlich die Gesellschaften, die Ertragssteuer im Zusammenhang mit den besten und den höchsten Geschäftsergebnissen auszuschließen.“ Diese Bestimmung ist nötig, um Särten zu vermeiden. Der Reichsfinanzsekretär erkannte an, daß der konservative Antrag dem Gesetz eine solche Verbesserung und Besserung vortrage sei. Dagegen empfanden die Nationalisten, daß der Absatz 1 des § 5 folgenden Zusatz zu geben: „Ist das Ergebnis eines dieser (drei) Jahre (vor den Kriegsgewinnsteuern) infolge elementarer oder ähnlicher außergewöhnlicher Ereignisse gegenüber den sonst vortrage Ergebnissen des Unternehmens ein außergewöhnlich unwahrscheinliches gewesen, so darf dieses Geschäftsjahr mit Genehmigung des Reichsanfängers außer Betracht bleiben.“

Am Nachmittag legte der Sauprääsident die Zeitung fort: In § 7 wurde die Entscheidung darüber, ob die inländische Gesellschaft ausschließlich gemeinnützigen würde, unter diesen Umständen noch auf Errettung zu hoffen.

Woh! war er entschlossen, sich nicht stumpf und stumm hinhängen zu lassen, gleich seinen Lebensgenossen. Aber er wußte gut genug, daß der Offizier, in dessen Hand die Entscheidung über sein Schicksal gegeben war, sich um alle weiteren Proteste ebensowenig kümmern würde, als um den ersten, und daß er fiderlich längst seinen letzten Atemzug getan hatte, bevor einer von denen, die ihm Hilfe bringen konnten, auch nur die erste Kunde von seinem seltsamen Abenteuer und von seiner Gefangenschaft erhalten hatte. Ein schneidendes Weh ging durch seine Seele, als er der Eltern in der ferren Heimat gedachte, und in wildem Schmerz frampfte sich sein Herz zusammen, da Conchitas holdseliges Bild inmitten der Kreuz, die ihn hier umgaben, in all seiner bezaubernden Lieblichkeit vor ihm aufstieg.

Aber er wollte sich an Todesmut und männlicher Fassung nicht von den armen Burgen besämen lassen, die ein seltsames Schicksal zu Gefährten seiner letzten Augenblicke gemacht hatte, und für deren hilflose Ergebung in ein unabänderliches Schicksal er aufrichtige Bewunderung empfand. Fest und ruhig wollte er dem Gode entgegen treten, und wenn er auch genommen war, nachdrücklich die Wahrheit einzulegen gegen die Gewalttat, die man an ihm verübte, so sollte ihm doch niemand nachsagen dürfen, daß er sich im Angesicht des nahen Todes selge und schwach gezeigt habe.

Er hatte erwartet, daß man unerbittlich nun auch ihn mit den letzten Gefangenen holen würde, und sicherlich hatte es so in der Absicht des Offiziers gelegen. Aber ein unvorhergesehener Zufall hinderte diesen, die begonnene Schlichterei gleich zu Ende zu führen. Aus einer sehr feinen Mannhaftigkeit geriet, ging für Werner, denn er mußte nicht alles verhandeln, doch so viel hervor, daß den Wert beilegen der Regierungsgewalt vorläufig die Munition ausgegangen war. Alle Flüsse ihres Vorgehens tonnter daran nichts ändern, und der Offizier mußte sich wohl oder übel entschließen, die zur Erfüllung dieser Aufgabe benötigten Patronen herbeizuführen. Stüchend hebrte er seinen Leuten den Rücken, um fiderfesseln und fporer fterrend über den Hof zu schreiben. (Fortsetzung folgt.)

diesen unglücklichen teilsten in fhwelgendem Gehorfan dem Befehl, auf den Hof hinauszu treten, folgte. In den beiden anderen aber regte sich angehts des unmittelbar bevorstehenden Todes der Selbsthaltungstried doch so mächtig, daß sie sich widerlegten und mit Gewalt hinausgeretzt werden mußten. Als sie ihren Widerstand auch draußen auf dem Hof noch fortsetzten, machte man kurzen Prozeß mit ihnen und stieß sie mit den Bajonetten nieder. Einer von ihnen fiel auf das Gesicht und war nach wenigen Zuckungen tot, der andere aber stiegen nicht tödlich getroffen; denn er hatte das Bewußtsein nicht verloren und immer in wahrhaft herzzerreißender Weise, da er unmittelbar unter dem Feuertur zusammengebrochen war, drang sein Stöhnen und Würfeln mit fhwedlicher Deutlichkeit zu den in der Zelle zurückgebliebenen Gefangenen hinauf. Aber man dachte so wenig daran, den Vermundeten fortzuschaffen, als es jemand einfiel, seine Leiden durch einen mitleidigen Schuß zu enden. Der Offizier, den die graufige Massenführung nicht im geringsten zu bewegen schien, hatte sich während des Zwischenfalles in aller Gemütsruhe eine neue Zigarette gedreht, und erst, nachdem er sie unmaßlich in Brand gesetzt hatte, erteilte er die für die Erschießung der acht ftergebliebenen Insurgenten erforderlichen Befehle.

Ademwärt vermochte nicht länger an sich zu halten, und unbekümmert um die erhöhte Gefahr, der er sich damit aussetzte, rief er dem Wurdgefehen in spanischer Sprache zu: „Herr, Sie überschreiten Ihre Befugnisse, und ich protestiere gegen eine solche Behandlung von Gefangenen. Nur ein ordentliches Kriegsgesetz darf eine Todesstrafe vortragen oder vollstrecken lassen!“

Der Offizier hehrte sich auf dem Absatz nach ihm um, aber er wachte ihn keiner Antwort, und nachdem er ihn ein paar Sekunden lang mit höhnlichem Grinsen betrachtet hatte, hebrte er ihn wieder den Rücken. Ein kurzes Kommandowort, und abermals knatterten Gewehre. Das entsetzliche Schauspiel von vorn wiederholte sich mit allen Einzelheiten, nur mit dem Unterschiede, daß die Soldaten diesmal schlechter gezielt hatten, und daß trotz der geringen Distanz mehr als dreißig Schüsse notwendig waren, um die unglücklichen Opfer zu töten.

Werner hatte mit dem eigenen Leben jetzt vollständig abzuschließen: denn er faate ihn, daß es Wahnsinn sein







**Turnen, Spiel und Sport.**

Die Kisten der Herren Turn- und Sportvereine werden, wie mit Ihren Beschlüssen an demselben Tagen, damit entsprechende Würdigung in dieser Spalte erfolgen kann. (Die Redaktion.)

**Fußballspiel.** — Gestern fand im Gesellschaftszimmer (Masthölzer) des Hotel-Resaurants eine zweite, sehr gut besuchte gemeinschaftliche Sitzung der hiesigen rufenswerthesten Vereine statt. Man wurde sich einig, daß vorläufig eine Städtemannschaft nicht aufgestellt werden soll. Ein Städt-Ausschuß, der aus Vertretern aller anwesenden Vereine unter dem Vorsitz eines unparteiischen Vorsitzenden besteht, wurde dagegen ins Leben gerufen. — Leipzig's Städtemannschaft hat noch je ein Mitglied in Halle und Dresden zu liefern. Als Termine sind der 19. Dezember gegen die Halle'sche Mannschaft und der 26. Dezember gegen die Dresdner Mannschaft in Aussicht genommen. Der Leipziger Städtemannschaft stellte gestern Abend die Leipziger Mannschaft wie folgt zusammen: Vorsitz: Schmeider-Eintracht; Hofmann-Wader; Gauer; Dornemann-Dampnia, Sainchen-Wader, Beer-Eintracht; Thürmer; Reicher-Dampnia, Staudke-Eintracht, Müdenheim-Spielvereinigung, Schumann-Sportfreunde, Pfeffer-V. f. B.

Ulrich von Dörben, der Vorsitzende der Technischen Kommission des Union-Klubs, leitete gestern die eigentliche Seele von deutschem Meistersport und Volkssport auf, feierte am 6. ds. Mts. seinen 75. Geburtstag. Der Dörbenerregungsbericht steht zu Leipzig in allen Beziehungen. Er geht seit 1899 zu den ältesten Mitgliedern des Leipziger Meistersports, in dem genannten Jahre sollte er sich selber im Besitz seiner goldenen Spitze lassen das erste Leipziger Jogh-Memorial für das der unerschöpfliche Dominik Graf alljährlich 500 Taler leistete. Er ließ früher mit Vorliebe und Erfolg seine beiden Pferde auf der Leipziger Bahn laufen; besonders bemerkenswerth war 1898 im Leipziger Stützungspreis der Teilnahme des berühmten Hannibal, der vier deutsche Derbytrier (Weiß, Sieger, Arctid, Gulliver) zu seinen Züchtlern zählte. Der bedeutende Fachmann hat selber das allererste Hamburger Derby 1899 mit zweifach gewonnen. Zum Jahre 1872 Dänemarks, nachdem Primas disqualifiziert war, nach totem Rennen mit der Leipziger Vereinspferde, Semma, den er dann am 21. Mai 1873 auf unserer Bahn am Seidenhof erfolgreich leitete. Inzwischen seines Geburtsjahres erhielt Dörbenerregungsbericht Ulrich v. Dörben eine große Anzahl von Glückwünschen aus allen Teilen des Reiches. Für das Landwirthschaftsministerium gratulierte Oberlandeshauptwirth v. Lehmann, Deutschen der früheren Landwirtschaftsminister, Reichsminister und der Trainer drückten den Wunsch aus, daß der Vorsitzende der Technischen Kommission des Union-Klubs noch lange in voller Frische und Körperkraft erholten Weiden möge.

**Turnwettbewerb.** — Die Ferdinand-Göckel-Meile des Männer-Turnvereins Leipzig-V. f. B. hielt kürzlich eine Wettbewerbssitzung für alle Turnvereine der Stadt und die beiden im blühenden Vordere auf dem Felde der Erregung gesellen Mitglieder ab. Die Meile hat den zum Herbeizieh Einbeziehen ein Preisnachschlag zugehen lassen.

**Bunte Zeitung.**

**Die haantogelblichen Kanarienvogel.** Das Angeredamer Handelsblatt schreibt: Ein holländischer Dampfer wurde auf der Rückreise nach Amerika im englischen Kermantel von den Engländern angehalten. Die Ladung wurde untersucht und nicht beanstandet. Aber an Bord befanden sich auch einige lässliche Kanarienvogel. Deshalb durfte das Schiff die Reise nicht fortsetzen. Erst als der Beweis erbracht werden konnte, daß die für Amerika bestimmten Vögel in Holland ausgepackt worden waren, wurde dem Dampfer mit den gelben Sängern die Weiterfahrt gestattet.

**Strafe muß sein.** „Ant „Times“ wurde, so lesen wir in der „Jugend“, eine Amerikanerin, die die Ansicht ausspricht, Graf Zeppelin sei ein Gentleman, zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Geheiß wurde ein alter Herr, der meinte, es könnte doch möglich sein, daß der deutsche Kronprinz bloß Haantogel und keine Regulatoren geholt hätte — vor allem, da sich hohe Herren im allgemeinen nicht große Pakete tragen — zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein anderer, Vikararbitrator in Oxford, der es vom Gehirne her als unabweisbar unabweisbar erachtete, daß Goethe Recht gehabt habe und Kant bei seinem letzten Einbruch durch den Schuß aus einem Postfachbrennung gestorben sei, wird lebenslang eingesperrt. Zum Lode verurteilt aber wurde ein gewisser Jimmy Fletcher aus London-D., weil er sich dabei geäußert habe, schließlich seien die Deutschen auch nicht viel schlimmer als die Russen. Da er jedoch nachweislich keine Neuerung in finsterner Trunkheit getan zu haben, wurde ihm die Wahl zwischen Exhort und Eintritt ins Deer gelassen.

**Handel — Verkehr — Volkswirtschaft.**

× Gegen die Einfuhr von Blumen aus Feindländern. Da der deutsche Gartenbau infolge des Mangels an Arbeitskräften und der ungenügenden Witterung den Wünschen des Blumenmarktes nicht voll entsprechen kann, wird versucht, den fehlenden Bedarf durch die Einfuhr von Blumen aus dem Ausland zu decken. Dausichtlich werden Blumen aus der Schweiz eingeführt. In Wirklichkeit soll es sich aber, wie die Vertreter des deutschen Gartenbaues erklären, nicht um schweizerische Blumen handeln, denn die Schweiz behält gar nicht so große Blumenärnter, sondern um Schnittblumen aus der französischen und italienischen Riviera. So wird sehr deutlich und nicht zum Mindesten der Groß-Berliner Markt wieder mit italienischen und französischen Blumen überflutet, und zwar nachweislich durch einen Italiener, der seinen Stand in der Berliner Vindenhalle bis zum Ausbruch des italienischen Krieges innehatte. Dieser Mann vermittelt nun durch seine Leute nach Deutschland eine große Menge blühender, angeblich schweizerischer, in Wahrheit aber italienischer und französischer Blumen hierher und findet leider bei unseren Gärtnern Inzucht. Das ist für uns eine unerhörte Schmach, die ungetreut in den uns feindseligen Ländern einfach unbedenkbar wäre. Es geht doch wirklich nicht an, unseren Bewundern diese Blumen zu spenden, und dafür noch das feindselige Ausland durch deutsches Geld zu häften. Inzwischen hat der Reichsanwalt neue Ausführungsan-

wahlungen an der Bundesratsverordnung vom 12. Februar d. J. über die Ein- und Durchfuhr von Erzeugnissen feindseliger Länder erlassen. Sie sind am 20. November in Kraft getreten und bestimmen u. a., daß bei den Schnittblumen der Befreiungsbescheinigung die Abstammung der Erklärung über die Herkunft der Erzeugnisse durch eine Bescheinigung des für den Erzeugnisort zuständigen deutschen Konsuls nachzuweisen hat. In dieser Verordnung sind nicht nur Frankreich, Großbritannien und deren Kolonien und Schutzgebiete genannt; nicht aber Italien; dort gibt es jetzt allerdings auch keine deutschen Konsulate mehr, die eine solche Bescheinigung ausstellen könnten. Wird die Blumen kaufende Bevölkerung ferner der Einfuhr von Schnittblumen aus dem Ausland dadurch eingewirkt, daß es nicht immer Schnittblumen, sondern mehr Blumen und Pflanzen im Topf waren, an denen auch bei uns kein Mangel herrscht.

× Ist das rumänische Getreide zu teuer? Dazu wird einem Berliner Blatt geschrieben: Es wird behauptet, daß die von Rumänien geforderten Preise viel zu hoch seien. Offenbar habe man in Rumänien die Gelegenheit benutzt, um sich übermäßige „Kriegsgewinne“ zu verschaffen. Dieser Vorwurf sollte doch durch geeignete Sachliche geprüft werden. Denn wäre auch hier eine Erzeugnisunterstützung möglich ausgesagt worden, so trifft mindestens ein Teil der Schuld unsere Einkäufer und die amtlichen Vermittler, die sich eben dann hätten über Ohr haufen lassen. Ein zurecht in Berlin weiderer zum rumänischer Kaufmann an, den wir in dieser Angelegenheit befragen, weil die bewussten Anschuldigungen entrückt zurück und läßt uns folgende Hinweise aufnehmen: Von den 250 000 Waggons Getreide, die das reiche Jahr 1915 Rumänien befreiten hat, kam das Land selbst bis zum nächsten Herbst höchstens 80 000 Waggons anzuweisen. So daß also 170 000 Waggons zum Export frei wurden; eine halbtägige Vorratssumme, die an sich den Preis verbilligt hätte, wenn man bedacht, daß noch von der vorjährigen Ernte infolge der Vollstreckung der eigenen rumänischen Behörden gewaltige Bestände lagen. Aber was ein Segen löste, wurde zum Fluch, eben weil nicht abfließen konnte, alles in den Kammern stapeln mußte. So viel Waggons waren jedoch in Rumänien nicht vorhanden. Es müßten für die Einlieferung und Verladung der neuen Ernte besondere Schuppen und Unterfangenanlagen gebaut werden. Diese Neubauten — man schätzt ihren volkswirtschaftlichen Aufwand auf rund 20 Millionen Gel. — mußten auf den Preis der an sich billigen Ernte erzwungen werden, und zwar voll und ganz, nicht teilweise, weil die provisorischen Gebäude für die Ernte 1916 voranschreitlich vollständig nutzlos sind. Hinzu kommt, daß die Feindseligkeit der Augenblicksbauten einen Teil der Vorräte zum Verderb gebracht, den gesund erscheinenden Rest also wertvoller und damit kostbarer gemacht hat, alles Umstände, die jeden faunistischen Tendenz sofort begreifen und ohne moralische Kritik würdigen wird. Wenn man aber schon verurteilt werden will — meint unser rumänischer Geschäftsmann —, so sollte man den Großhandel, die hier in Betracht kommen, jedenfalls auch damit wissen lassen, daß sie durch ihren Vorwurf gegen die Regierung das Götz geübt, die Verbindung mit den Mittelmächtigen hergestellt haben. Nicht nur die landwirtschaftlichen Kreise der Woiwina, die immer neutralbündentreu waren, sondern die Getreidebauern aller Gebiete sind empfindlich über den Ministerpräsidenten behauptung und Ermahnung, Farbe zu bekennen und sich nicht zwischen zwei Stühle zu setzen.

**Bekanntmachung.**

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9 des preussischen Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verordne ich im Interesse der öffentlichen Sicherheit:

- I. Den nicht ärztlich approbierten Personen wird verboten:
  - a) jede Befandlung und jede Anflindigung — auch in verfallter Form — der Befandlung von Geschlechtskrankheiten oder deren Folgeerscheinungen und von Frauenkrankheiten,
  - b) jede Anflindigung in Tageszeitungen und Flugchriften — auch in verfallter Form — von Gegenständen, Mitteln und Behandlungsweisen, welche zur Heilung oder Linderung von Geschlechtskrankheiten oder deren Folgeerscheinungen oder von Frauenkrankheiten bestimmt sind,
  - c) jedes entgeltliche oder unentgeltliche Überlassen der zu b) bezeichneten Gegenstände und Mittel an das Publikum außer auf Anweisung eines approbierten Arztes.
- II. Es ist verboten ohne Verordnung eines approbierten Arztes
  - a) jedes entgeltliche oder unentgeltliche Überlassen und die Anwendung von Mitterspritzen, deren Endstück dünner als 1 cm ist, sowie von Instrumenten aller Art, die zur Einführung in die Gebärmutterhöhle bestimmt sind,
  - b) die Ausübung der inneren Massage der weiblichen Unterleibsorgane.
- III. Verboten sind in Tageszeitungen und Druckschriften verschleierte Angebote wie: „Diskreter Rat in Frauenangelegenheiten“, „Rat bei Blutstörungen“ und Ähnliches.
- IV. Die Uebertretung des Verbotes wird, wenn nicht die betreffenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Die Bekanntmachung tritt am 6. Dezember 1915 in Kraft.

Magdeburg, den 26. November 1915.

Der stellv. Kommandierende General des IV. Armeekorps:

Fehr. von Lyncker, General der Infanterie,  
à la suite des Russifiziers-Bataillions Nr. 2.

**Kreissparkasse Werseburg**

verleiht Heimspargbüchern zur Förderung der Spargtätigkeit im Hause  
ist unter Nr. 8806 Postfachamt Leipzig an den Postfachverleiher  
angefordert und nimmt alle für sie bestimmten Zahlungen  
per Postkonten-Zahlkarte entgegen, wobei dem Abfender keine  
Postkosten entstehen und das Risiko im Kassenlokal bei  
starkem Andrang vermieden wird,  
ist täglich vormittags von 8 bis 1 Uhr für den Verkehr  
geöffnet,  
führt ihre Bücher für Verwendung im Interesse des  
Kreises Werseburg ab und verringert dadurch die Kreis-  
und Gemeindesteuern,  
hat über ihre Einlagen strenge Verschwiegenheit zu beobachten,  
befordert die Eingehung von Guthaben bei anderen Sparkassen und  
Übertragung auf Einlagebücher der Kreissparkasse ohne  
Portokosten und Verlust an Zinstagen für den Sparger.

**Städtischer Kartoffelverkauf.**

Wir haben im Keller des Grundstücks Branhausstraße Nr. 17 (zum  
Erdwollensheim) eine öffentliche Kartoffelverkaufsstelle errichtet.  
Der Verkauf erfolgt in 1/4, 1/2 und ganzen Zentnern an Jedermann.  
Verkaufstage bis auf Weiteres:

**Dienstag, Donnerstag und Sonnabend**  
von vormittags 10 Uhr bis mittags 1 Uhr.

Beginn des Verkaufes:  
Sonnabend, den 11. ds. Mts.,  
10 Uhr vormittags.

Werseburg, den 6. Dezember 1915.

Der Magistrat.

**Anzeigen.**  
Bekanntmachung.  
Die feiner Zeit wegen des Ausbruchs der Markt- und Auenfische unter den Viehbeständen der Weidwässerigen Gutsverwaltung in Schönlitz, Rangstraße 15, und des Gutsbesitzers Felix Schwich in Großgörschen angeordneten Sperrenregeln werden hiermit aufgehoben.  
Werseburg, den 6. Dezember 1915.  
Der Königliche Landrat.  
S. V. v. Jagow.  
S. Nr. 8917 L.

**Abonnements**  
auf alle Zeitchriften  
Wochenzeitungen usw.  
nimmt entgegen  
Emil Berndt, Buchhandlung  
Werseburg, Schmiedstr. 13.

**Leute**  
die den Handverkauf unseres  
neuen Kalenders  
für Werseburg und Umgegend gegen  
guten Verdienst übernehmen wollen,  
können sich melden in der  
Geschäftsstelle  
des Merseburger Tageblatts.

**Oberaltenburg 12 II**  
Januar 1916 wegzugshalter zu vermieten:  
2 große, 4 kleine Räume  
und Zubehör, elektr. Licht,  
Gas, event. Pferdebestall,  
— 550 —  
Für 1. April 1916  
Wohnung von 4 Räumen  
mit Gang, reichlichem Zubehör,  
Innenofen und Gas gefucht. An-  
gebote mit Preis unter A. K. 60  
an die Exped. dies. Bl. erlösen.

**Dieters Restauration**  
Inhaber Herm. Just.  
Donnerstag abend Salzknochen,  
Gut erhaltener gefütterter  
Postbeamten-Mantel  
Mitteltisch, preiswert zu verkaufen.  
Ritter Feldweg 4 Nr. 10 Unts.  
Metallbetten an Privat,  
Holzrahmenfabrik, Kinderbetten,  
Eisenumbenutzfabrik, Kindl. Thür.